

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1,35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1,35, ausserhalb desselben M. 1,35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Ausserhalb 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzeile. Kerkamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. P'nomements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Kaiserfahrt nach Helgoland.

Vor dem Antritt seiner Mittelmeerreise will der Kaiser seinem mit großer Vorliebe bedachten wildromantischen Helgoland einen Besuch abstatten und wird sich im Anschluß an die vieler Tage dorthin begeben. Mit eigenen Augen überzeugt sich Kaiser Wilhelm gern von den Fortschritten der gewaltigen Mauern, die den Kreidefelsen vor der Verwitterung schützen werden. Die Hafenbauten bieten ein Bild herzerfreuenden Lebens unter schaffender Arbeit, und immer mehr stellt es sich heraus, daß die von dem Geist der Wellen besprühten Felswände berufen sein werden, einen starken Hort und Stützpunkt für die deutsche Flotte abzugeben, wenn feindliche Kriegsschiffe sich den deutschen Gestaden nähern sollten. Ganz besonders dürfte den Kaiser die Zentralisierung der Funkentelegraphie bei Helgoland interessieren. Wie bekannt geworden ist, beabsichtigt die deutsche Reichsmarinverwaltung aus strategischen Gründen die gesamten marineteknischen Funkentelegrapheneinrichtungen auf der Insel zu vereinigen. Natürlich ist alsdann ein ganz besonderer Schutz notwendig, und ein besonderes Teilgeschloß soll zu diesem Zweck zusammengefaßt werden. Ein händiges Detachement von zwei Linien Schiffen, 4-6 Torpedobooten, einigen Torpedozerstörern sowie einem Torpedoboot wird nach Helgoland gelegt werden. Diese Flottenabteilung soll dem direkten Kommando des Umdener Kriegshafens unterstehen. Daß die einsame, vorgeschobene Insel von hohem Werte für die Funkentelegraphie sein muß, ist wohl erklärlich.

Nachdem der Reichstag und das preussische Abgeordnetenhaus in den Vorjahren die erforderlichen Mittel für die dauernde Erhaltung und die Befestigung der Insel Helgoland bewilligt haben, ist es des Kaisers eifriges Bestreben, das begonnene Werk energisch zu fördern. Es handelt sich um eine fleißige Fortführung der Arbeiten, wie sie zielbewußt und planmäßig vor Jahren unternommen worden sind. Im Sommer des Jahres 1908 waren bei der Signalstation recht erhebliche Erdmassen abgegraben. Um diese zu erhalten, war Eile geboten, und hier wurde denn auch zuerst mit dem Ziehen der Felsmauern begonnen. Demnach wurden auch die Uferbefestigungen im Norden in Angriff genommen und ihr Zweck dürfte in vollem Maße erreicht werden. Am Fuße des Felsabhanges werden zehn Meter hohe Mauern errichtet, durch die der Grundriß der Insel dauernd festgelegt wird. Oberhalb dieser Mauern soll dann die Natur ko-

stenfrei weiter arbeiten. Man nimmt an, daß die steilen Felswände infolge Feuchtigkeit und Frost abbröckeln, bis eine natürliche Böschung entsteht. Dadurch wird dann ein doppelter Halt geboten. An Stelle der jetzigen roten Wände sollen mit Gras, wildem Helgoländer und gelbem Kohl bewachsene Abhänge entstehen.

Wenn es Herrn Wermuth gelingt, von dem noch recht widerhaarigen Reichstage eine Summe für Heeres- und Flottengzwecke herauszuschlagen, so dürfte auch für Helgoland wieder ein Stückchen abfallen. Man kann noch nicht sagen, wie hoch sich die Gesamtkosten für die Fortifikation Helgolands belaufen werden, aber sie können kaum schreckenerregend hoch sein. Da die noch zu bewilligenden Gelder im Interesse des Vaterlandes angelegt werden, so haben wir doch auch einen schönen Trost dafür. Der Torpedoboothafen an der Südküste der Insel wird auf den sogenannten Helgoländer Klippen nach allen Regeln der Kunst gebaut. Wenn die Anlagen auch rund dreißig Millionen Mark verschlingen, so wird doch ein Bauwerk geschaffen, das allen Stürmen und Angriffen Trotz bieten kann. Unsere Flottenflotte, um mit dem englischen Marineminister Churchill zu reden, will nun einmal auch einen Flottenhafen besitzen.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichstage.

W. Berlin, 28. Februar.

Am Bundesratsitzungs-Saale des Reichstages. Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung um 1.25 Uhr. Nach erfolgter Wahl von sechs Mitgliedern für die Reichsschuldenkommission beginnt das Haus die zweite Lesung des Etats beim Etat des Reichsamt des Innern.

Abg. Darm (Soz.): Das Reichsamt des Innern ist das umfassendste Gebiet. Es umfaßt alles von der Maul- und Klauenleude bis zum Weingeist, von der Nahrungsmittelfachung bis zur Sozialpolitik. In verwundern ist, daß die große Masse des Volkes ihren Unwillen über den Stillstand der Sozialpolitik nicht schärfer zum Ausdruck gebracht hat. Ohne den Tausch von unserer Seite wäre überhaupt keine Sozialreform zustande gekommen. Arbeiterfrage und Sozialdemokratie sind zur selben Stunde geboren. Niemals haben wir den Standpunkt eingenommen: Alles oder nichts. Aber was geschehen ist, schadet Deutschland vor Veredelung nicht. Jedem sozialen Fortschritt ist eine feste Organisation nötig. In unseren Kämpfen und Reformen zeigen wir Ihnen den Weg, auf dem die soziale Reform vor sich gehen soll.

Abg. v. Krosigk (Z.): Unser Exporthandel zeigt im letzten Jahre Fortschritte und weist ein so schnelles Entwicklungstempo auf, daß wir unseren Hauptkonkurrenten England in nicht zu ferne Zeit überflügeln dürfen. Unser Eisenexport kommt dem Englands ziemlich nahe. Der Elektrizitätswarenexport hat

den Englands schon überflügelt. Der Anschluß des preussischen Rheinlands an das rheinisch-westfälische Kohlenhandels- und verkehrswirtschaftlich so wichtig, daß der Reichstag daran nicht vorübergehen kann. Die Preissteigerung für Kohle bedeutet eine Mehrbelastung der deutschen Volkswirtschaft um 75 Millionen für das Jahr und kommt einer großen Konsumsteuer gleich, die zwar nicht vom Parlament gemacht ist, wohl aber mit Zustimmung der preussischen Staatsregierung. Wir halten ein Kohlemonopol für schädlich. Unter dem hohen Disconto leidet die Liquidität der Banken. Das ist im allgemeinen Interesse bedauerlich. Die Lage im Innern ist günstig. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr steigen gewaltig. Unsere Landwirtschaft hat trotz des Ausfalls an Futtermitteln ein starkes Steigen des Viehbestandes zu verzeichnen. Im Viehkonsum sind wir dem englischen Volke gleichgekommen. Unsere Wirtschaftspolitik hat glänzende Erfolge gezeigt. Diese Wirtschaftspolitik ist die notwendige Voraussetzung für die Sozialpolitik. (Zehr richtig). Die Vorbereitung der neuen Handelsverträge wird die vornehmste Aufgabe des neuen Reichstages sein. Unsere Industrie ist weit mehr belastet als die des Auslandes. Darum müssen wir darauf sehen, daß sie konkurrenzfähig bleibt. (Zehr, Beifall im Zentrum).

Abg. v. Morawski (Pol): Die Heranziehung der Fabrikbetriebe zu den Kosten der Lehrlingsausbildung ist eine Frage von größter Bedeutung. Das Submissionswesen muß baldig reformiert werden. Bei den staatlichen Lieferungen müssen die Handwerker-Gesellschaften berücksichtigt werden. Die Regierung sollte Kleinstädtische und ländliche Unternehmungen durch Aufträge leistungsfähig machen. Die Konsumvereine der Beamten dürfen sich nicht weiter ausdehnen. (Zuruf: Band der Beamten). Ganz etwas anderes ist es, wenn sich Genossenschaften bilden für Förderung der Produktion. Jene Genossenschaften oder reichen den Detailhandel an sich zum Schaden des Mittelstandes. (Lachen bei den Soz.). Die Sicherung der Bauarbeiten muß weiter ausgebaut werden. Die sozialpolitische Gesetzgebung darf nicht halt machen. Unsere Arbeiter verdienen ihre hohen Löhne unserer Wirtschaftspolitik. Die Sozialpolitik entspricht den Interessen des gesamten Volkes.

Abg. v. Morawski (Pol): Die innere Politik gilt es hier zu besprechen. Das Ausland denkt über die deutschen Dinge anders als wir und blickt mit Reid auf unsere Entwicklung. Wenn man die Kritik deutscher Zustände von mancher Seite hört, so möchte man fast glauben: Jedes Landes Freund, nur nicht des eigenen. Ich bin ein Chauvinist und sage, daß Deutschland im Innern am besten geordnet ist. Unsere Zustände sind innerlich gesund. Das deutsche Volk sollte sich dessen bewußt bleiben und würde dann mehr Nationalstolz haben, der sein politisches Schwergewicht im Ausland mächtig verstärken würde. Im modernen Staat muß der Beamte alle Erinnerungen an den alten Polizeistaat ablegen. (Zehr richtig links). Er darf sich nicht überheben, er muß stets das Gefühl haben, daß er das ausführende Organ der öffentlichen Interessen der Allgemeinheit ist. Die Gesetze müssen nach ihrem Geiste ausgelegt werden. Von einzelnen Stellen sind Auslegungen des Reichsvertrages zum Beispiel erlebt worden, die mit dem Geiste des Gesetzes nicht verträglich sind. (Zehr richtig links.)

Das alles aber ist nur die gelungene, Wei Du Dein Werk am Leben liehest reifen; Was aus dem Leben stich hervorgerungen. Wird wie das Leben selber auch ergriffen. Und rechts und links mit Wonne und mit Schmerz: Stimmstimmst erobert warme Menschenherzen! Ferd. Freiligrath (an Beib. An erbach über dessen „Vorfgeschichten“.)

### Die Tochter.

Roman von Adolf Willbrand. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Albertine wollte etwas erwidern, sie sah aber Ina kommen und schwieg. Das Mädchen ging langsam wie auf schweren Füßen; oder als wollte sie auch so schleichen wie die langweiligen, schleppenden Minuten. Hier zu warten, statt ihm zum Bahnhof entgegenzulaufen, um dort zu empfangen! Aber „das schickt sich nicht“, hatte die väterliche Weisheit gesagt. „Seid ihr denn Verlobte?“ — Ja, ich bin seine Verlobte! dachte sie gegen den Vater hin, mit nun bald neunzehnjährigem Trotz. Ja, ich bin ihm inwendig angetraut. Ich bin ihm verlobt. Ich weiß sehr gut, was ich bin!

Sie trat an die Glasür zur Vorhalle und starrte auf den hohen Göl und dessen ganze Bergamische hinaus, die schneefalt hereinrückte. Blöcklich schob sich etwas Tausles davor. Ein Auf: drei entfuhr ihr; in diesem Augenblick hatte sie Alfred nicht erwartet. Da stand er, er rief sich den Hut vom Kopf und öffnete die Tür. Im Wintermantel, wie sie ihn noch nie gesehen, mit trostlichen Wangen kam er auf sie zu, hob die Hände, als wollte er sie umarmen; nun sah er aber Vater Weisheit und ergriff nur ihre zitternde Hand. „Fräulein Ina!“ sagte er, erregt, halb besangen lächelnd. „Da bin ich! Nach so vielen —“

Er ging zum Vater, zur Tante, sie hatten sich erhoben, und begrüßte sie. „Woher so blaß?“ fragte Weisheit, nachdem er ihm gaffend zugenickt und ihn willkommen geheißen hatte. „Wohl die lange Fahrt?“ — „Ja, von Basel her. In der Nacht fast kein Auge

„Können Sie nicht schlafen?“ „Sonst, o und wie! Aber diesmal — die Unruhe, die Erwartung, die —“

Dir, du alter Mann, kann ich das nicht so sagen, ging durch Alfreds übermüdetes Hirn. War ich doch mit Ina allein!

Ina stand und betrachtete ihn. Sie hatte ihn sich etwas größer gedacht; in ihrer Erinnerung, in den langen Monaten, war er wohl gewachsen. Mit der Frostfarbe im Gesicht war er auch nicht so schön wie in jenen himmlischen Tagen, wie auf seinem Bild. Seiner Stimme fehlte der warme, liebe Klang; der Arme! so reifenmatt. Darum strahlten auch die Augen nicht. Ach, das kommt so alles. Sich nur freuen und ihm Freude machen! — Sie trat vor ihn hin und schaute ihm so lieblich in die Augen, wie sie irgend durfte. „Ich bin so froh!“ sagte sie recht von Herzen. „Das Briefschreiben — ich hatte es schon so satt. Gerade so wie Sie. Wir sollen uns kennen lernen, sagt Vater; o wie wollen wir das nun tun. Sie werden sich wundern, wie schön Verabredungen auch im Winter ist. Ich führe Sie herum, ich zeige Ihnen die ganze Welt —“

„Entführe ihn nur nicht gar!“ nahm Weisheit das Wort, etwas unfreisch lächelnd, „und dich selber mit! — Na ja, natürlich, euch kennen lernen; das ist zugegeben. Und das gedeiht nicht, wenn Dritte und Vierte dabei sind; versteht sich. Ich vertraue meiner Tochter und vertraue dem Kesseln, dem „Sohn“ meines alten Freundes, daß sie diese Freiheit nicht mißbrauchen werden. Sie bewohnen Ihr altes Zimmer, Herr Eduard. Ina hat Ihnen Blumen hingegeben; sie tanzt Sie gut hinauf; ist mir alles recht. Mehr können Sie nicht verlangen, nicht wahr; mehr kann ich Vater nicht tun. Nur das eine vergessen Sie nie: ich habe Ihnen mein Kind noch nicht gegeben. Ob Sie es sich verdienen werden, das ist Ihre Sache. Dieser Frau, der Tante Lina, verdanken Sie, daß ich mich auf diesen Bericht, diese Probe überhaupt eingelassen habe. Wie sie aussieht, weiß noch kein Mensch!“

Alfred griff nach Weisheit's Hand, die sich gewillig nehmen ließ: „Ich habe Ihnen von ganzem Herzen zu

danke; o glauben Sie, ich tu' es. „Wie ich in meinen Briefen schrieb — ich werde — ich will —“

„Schon gut!“ — Sie haben noch immer den Mantel an. Und Ina will Ihnen oben die Blumen zeigen. Also beim Mittagessen sehen wir uns wieder!“

Alfred verneigte sich. Er blickte in Tante Albertine's gute, Auge Augen; sie lächelten ihm zu. Sie hatten dem Vater das Reden überlassen. Er wußte aber, wie gut ihr Herz es mit ihm meinte; er rückte sich auf ihre Hand und küßte sie.

Endlich stand er dann in seinem Zimmer, mit Ina allein. Ihn dufteten die Esträpfe an, mit denen sie seinen Schreibtisch, sein Fenster, sein Nachtkästchen geschnürt hatte. Ihn grüßten ihre Augen, voll Liebe. Er staunte, wie schön sie war; nicht voller, eher schlanker magrer als im Herbst — wohl der Sehnsucht Werk — aber noch mehr Geist und Seele in den weichen Zügen. Er zog sie in seine Arme, tieferrundert über so viel Glück. Sie umschlang ihn auch; so standen sie lange, Mund auf Mund.

„Nun zieh' ich dir aber den Mantel aus,“ sagte sie; dann und lächelte mütterlich. Er war aber geschwind, er tat es selbst. „Ei“, rief sie, „so fr! Und bist doch so müde. Gar nicht geschlafen, hat der Du! Man sieh' dir's an, du. So blaße Augen. Und die matte Stimme. Ich hatte mir's anders gedacht! — Aber das war wohl recht dumm!“

Er seufzte, etwas bekommen: „Hastest dir's so viel schöner gedacht? — Ja, da hab' ich's nun. Ein schlafes Kerl, den so eine Reise schon invalid macht. Ich hatte mich bis zum letzten Augenblick abgedrückt, gearbeitet, geschrieben. Hast du mich nun nicht mehr so lieb?“

„D'wui!“ Sie schlug nach seiner Hand. „Wie kannst du so reden! — Sag' mir hie so was. Sore's' auch nie so was; in deinen Briefen kam das viel zu oft, das Grübeln, das Zweifel, ob ich dir noch gut bin. Und dieses Anzufriedensein mit dir selbst, dies dich klein und schlacht machen; das kann ich nicht leiden. Glaub' an dich! so wie ich es tue!“

Sie umschlang ihn wieder und küßte ihn. (Fortsetzung folgt.)

Ohne daß ein politischer Erfolg damit erzielt worden wäre, ist viel Bitterkeit dadurch ins Volk getragen worden. (Sehr richtig links) Auch die Steuerpolitik hat zur Missgunst beigetragen, ich behaupte nicht die Einzelsteuern, die vollkommen zu Unrecht herabgesetzt worden sind. Man ist in den letzten Jahrzehnten zu oft an das Volk mit neuen Steuern herangegangen und gemissliebte Agitatoren haben das natürlich ausgenutzt. Es wird Aufgabe dieses Reichstages sein, bei der Fassung des Etats die äußerste Sparsamkeit zu üben und alle Forderungen zu streichen, die nicht unbedingt zur Fortführung der Staatsmaschine nötig sind. Wir müssen uns darüber klar sein, daß die Landesverteidigung neue Vorlagen und neue Mittel erfordert. liegt aber die unbedingte Notwendigkeit vor, da muß der Etat mit der äußersten Sparsamkeit zugeschnitten sein. Alle Mittel müssen für die Landesverteidigung bereitgestellt werden, vorher darf man an neue Steuern nicht gehen. (Sehr richtig links) Ich freue mich der großen Unterstützung der Nation offen zu sagen. Man hat mir in der Presse der äußersten Linken gesagt, ich kenne die Literatur der Linken nicht. Ich kenne sie, aber Sie haben einen rechten und alle Forderungen. Da halte ich mich an das Scherter Parteiprogramm und das sagt mit klaren Worten: Das Privateigentum muß abgeschafft werden. (Lebhafte Juraufe links auf der äußersten Linken.) Sie wollen an Stelle des Privateigentums das Kollektiveigentum setzen. Wenn Sie das Erfurter Programm für überlebt halten, dann haben Sie auch den Rat dies zu sagen. (Ein sozialdemokratischer Abgeordneter teilt dem Redner das Erfurter Programm mit. Große Heiterkeit.) Ich kenne es schon, ich danke. Heiterkeit. Herr Wurm hat die Vereinfachungstheorie heute selbst preisgegeben, denn er hat anerkannt, daß der Zustand der Arbeiterbevölkerung sich gebessert hat und daß die Sozialdemokratie viel zu solcher Besserung beigetragen hat. Eine der wichtigsten politischen Fragen ist die Gestaltung, Förderung und Vermeidung des Bauernkrisens in allen Teilen unseres Vaterlandes. Ich halte es für das größte Unrecht, daß die Großgrundbesitzer fortgesetzt Bauern aufkaufen, um ihre Latifundien zu vergrößern. Das ist eine politische Verunsicherung und wer das tut, der soll nicht behaupten, daß er den Mittelstand fördere. Wenn unsere Töchter des Mittelstandes in das Erwerbsleben eintreten, so ist das nur in der Ordnung. Ich halte das für viel besser, als wenn sie Romane lesen und sensationelle Salonstücke zur Qual ihrer Nachbarn üben. (Große Heiterkeit.) Die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre spielt eine große Rolle. Ich bin anderer Ansicht. Warum soll jemand nicht mehr arbeiten dürfen und eine Rente bekommen müssen, wenn er arbeitsfähig ist, bloß weil er 65 Jahre alt ist? Ist er nicht mehr arbeitsfähig, so bekommt er ja bereits die Rente. Ein großer Fehler und eine große Gefahr für die Zukunft ist die fortgesetzte Anruhe unter den Beamten wegen neuer Beförderungsbesserungen. Das Bestimmen des Reichstages mit Petitionen, ich spreche das offen aus, muß aufhören. (Sehr richtig rechts.) Es wird häufig gesagt, Herr Bismarck habe in späten Jahren selbst nicht mehr am Reichstagswahlrecht festgehalten. Mir ist keine Amtshandlung des Fürsten Bismarck bekannt geworden, die auch nur die Vorbereitung darstellt, das allgemeine Wahlrecht zu ändern. (Hört! hört! links.) Die Schwierigkeiten des Reichstagswahlrechts liegen auch nicht in diesem selbst, sondern in der Verfassungsbestimmung, daß auf je hunderttausend Wähler ein Abgeordneter kommen solle. Würde diese Verfassungsbestimmung durchgeföhrt, so würden weite Volkskreise auf schwerste benachteiligt. Wir haben die Verfassung in Eile abgeändert gemacht und haben gesehen, daß vom Landtag in Eile-Verordnungen der allerhöchste Gnadenfonds durch Zusammenwirken des Zentrums und der Sozialdemokratie gestrichen worden ist. Das ist ein politischer Mißgriff, ebenso groß wie die Ablehnung des Etats in diesem Hause durch die äußerste Linke. (Abg. Ledebour ruft: Gehen Sie mal nach England, erzählen Sie dort den Leuten das!) Die Verhältnisse in England kenne ich besser als Sie. (Sehr richtig rechts.) Graf Kautz ruft: Das war voranzugehen in Eile-Verordnungen! Es hat aber nichts genützt, daß man das vorher geschrieben hat. Man glaubte dort, sich auf Kräfte stützen zu können, die man im Reich bekämpft. Das Volk muß immer mehr politisch reif werden. Ein Ausgleich zwischen den Deutschen muß gefunden werden. Erweiterte politische Freiheit wird ein Volk nur dann richtig verwenden, wenn es politisch reif ist.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung. Schluß 6 Uhr.

### Ein kritischer Tag

wird der 8. März sein. Zu diesem Termin ist im Reichstag verfassungsgemäß die Wahl des Präsidiums zu wiederholen. Von der in früheren Legislaturperioden nicht eingetretenen Regel, daß das zu Reichstagsbeginn gewählte Präsidium einfach Bestätigung erhält, wird der neue Reichstag abweichen. Es ist sicher, daß der Kampf zwischen der Linken und der Rechten um das Präsidium neu entbrennen wird, denn die Lage ist noch so unklar, wie sie vor zwei Wochen gewesen ist. Das Jünglein an der Wage bilden die Nationalliberalen. Ihre Fraktion ist von allen Seiten bombardiert worden mit Resolutionen, wovon der eine Teil sich darüber beklagt, daß nationalliberale Reichstagsabgeordnete für einen sozialdemokratischen Präsidenten gestimmt haben, während der andere (süddeutsche) Teil umgekehrt die Partei ob dieser Haltung lobt und erwartet, daß sie ihre Haltung am 8. März nicht ändert.

In dieser Sache interessieren Äußerungen zweier Führer der Nationalliberalen die in den letzten Tagen gefallen sind. In Saarbrücken, der Hauptstadt seines Wahlkreises, hat Wasser mann erklärt, daß die Partei weder an einem schwarzblauen Präsidium noch an einem Großblockpräsidium sich beteiligen wolle. Sein Ideal scheint ein „Geschäftspräsidium“ zu sein, ein Ausdruck, hinter dem man eher ein nach rechts gebildetes Ministerium sucht, als umgekehrt. Eine etwas entschiedener Haltung bekundete der Führer der badischen Nationalliberalen, Hofrat Rebmann. Er tabelte die Wahl Bebels zum ersten Präsidenten, weil sich in ihm alles verkörpere, was das nationale Empfinden der Deutschen verleben müsse. Als einen Fehler bezeichnete er es aber auch, daß man im nationalliberalen Lager nicht einen Sozialdemokraten als 1. Vizepräsidenten angenommen habe. Es sei ein Gebot der Klugheit und Gerechtigkeit, die Sozialdemokraten ihrer Stärke entsprechend im Präsidium vertreten zu lassen. Von einem Großblock im Reichstag könne aber nicht die Rede sein, solange die Sozialdemokratie in nationalen Fragen versage. Eine weiteren Fehler habe die Reichstagsfraktion begangen, da sie nicht gleich der fortschrittlichen Volkspartei in die Presse gesprungen sei und den ersten Präsidenten gestellt habe. Das sei eine Aufgabe, würdig der nationalliberalen Partei gewesen. Er hoffe, daß dieser Fehler bei der endgültigen Wahl vermieden werde. Erfreulich sei, daß das Arbeitsprogramm der Reichstagsfraktion von einem liberalen Zug getragen sei; seine Durchführung sei aber ohne die Mitwirkung der Sozialdemokratie unmöglich, woraus die Notwendigkeit eines Zusammenarbeitens mit ihr folge, das man also versuchen müsse.

Was die Nationalliberale Partei jetzt tun wird,

bleibt auch nach diesen Äußerungen nach wie vor im Dunkeln. Auch die Haltung der nationalliberalen Presse schwanke herüber und hinüber. Während die „Magdeburger Zeitung“ die Parole: „Anschluß nach rechts“ ausgab, erhebt sich gegen diese Lösung im „Hannoverschen Courier“ eine mannhafte Stimme: Die Parole „nach rechts“ sei ein mit der politischen Gesamtlage unvereinbares Anfinnen. Die wiederholten Ausführungen konservativer Blätter und konservativer Parteimänner lassen darüber keinen Zweifel, daß solcher Anschluß nur in der Unterwerfung unter die konservative Oberleitung möglich wäre. Ein grundsätzliches Zusammenarbeiten mit Rechts ist so lange nicht möglich, als die Gleichberechtigung des Liberalismus von den Konservativen nicht tatsächlich anerkannt wird. Durch das Prodigen eines Anschlusses nach rechts macht man jene Kreise nur anmaßender und übermäßiger. Was soll denn überhaupt das ewige Neben vom „Anschluß“ der Partei? Kann sie denn wirklich nicht auf eigenen Füßen stehen? Wir meinen, ihre Geschichte, ihr Programm, wie ihre letzten Wahlerfolge, die ihr über 1 1/2 Millionen Stimmen brachten, berechtigen sie nicht nur, sondern verpflichteten sie, als ein durchaus selbständiges Gebilde in unserem politischen Parteilieben, zu verharren, d. h. ihre eigenen Ziele zu verfolgen und zu sehen, wer sie darin unterstützen, d. h. wer sich ihr anschließen will. Die Wahlen enthalten die erste Mahnung, nicht irgendeines „Anschlusses“ — auch nicht eines Anschlusses nach links —, wohl aber die Mahnung, die Einigkeit des deutschen Liberalismus mit allen Kräften zu fördern, um ihm endlich etwas von der Stellung im politischen Leben Preußens und Deutschlands zu verschaffen, auf die er berechtigten Anspruch hat, die ihm aber von „rechts“ mit steigender Gehässigkeit streitig gemacht wird.“ Im Sinne der Einigkeit des deutschen Liberalismus ist auch seitens der Volkspartei der Wahlkampf geführt worden; aber sie kann auf dem Gebiete praktischer Politik nur dann zur Tatsache werden, wenn die Nationalliberalen sich auf der rechten Linie einer wirklich liberalen Politik bewegen und diejenigen Elemente von sich abstoßen, welche, wie die „Magdeburger Zeitung“ und der „Sächs. Narfur“ immer wieder den Anschluß nach rechts fordern und somit die Aktionsfähigkeit der Partei hemmen.

### Zur Reform des Strafrechts.

Wie der Reichsanzeiger meldet, hat die Strafrechtskommission nach Abschluß der Beratungen über den allgemeinen Teil des Vorentwurfes eine Gesamtredaktion der bisherigen Beschlüsse vorgenommen. Daran geht hervor, daß die feinerzeit vorbehaltene Beschlussfassung über die Einteilung der strafbaren Handlungen nachgeholt werden ist. Die Einteilung unterscheidet sich infolge der Aufnahme der Faust des geltenden Rechtes als vierte Freiheitsstrafe von der des Vorentwurfes nicht unerheblich und entspricht im wesentlichen dem geltenden Recht. Jedoch wird Festungshaft durch Einschließung ersetzt. Mit Geldstrafen bedrohte Handlungen gelten erst dann als Vergehen, wenn die Strafandrohung 500 M übersteigt. Alle mit Geldstrafen bis zu 500 M oder mit Faust bedrohten Straftaten sollen Uebertretungen sein. Die Höchstdauer der Haftstrafe ist von sechs Wochen auf drei Monate heraufgesetzt. Die Kommission hat ferner eine Bestimmung eingefügt, wonach in den Fällen, wo das Gesetz dem Richter die Wahl für Freiheitsstrafen verschiedener Art setzt, auf Zuchthaus nur erkannt werden darf, wenn die Tat auf ehrloser Absicht beruht, dagegen auf Einschließung zu erkennen ist, wenn die Tat weder auf ehrloser noch auf verwerflicher Absicht beruht.

### Schneiderstreik in Berlin.

Eine Versammlung von mehr als 1000 Maschinenschneidern von Berlin und Umgebung erklärte sich mit dem Beschluß der Vertrauensmännerversammlung einverstanden, am 1. März früh in allen Maßgeschäften Groß-Berlins die Arbeit niederzulegen und nur bei denjenigen Arbeitgebern weiterzuarbeiten, die den Tarifvertrag unterschrieben und anerkannt haben. Die ledigen Ausländer haben sofort das Gebiet von Groß-Berlin zu verlassen, die ledigen Inländer haben ein von der Lohnbewegung nicht betroffenes Gebiet aufzusuchen.

München, 29. Febr. Im bayerischen Landtag wurden drei Zentrumspräsidenten gewählt: Dr. Ortner, Fuchs und Frank.

### Ausland.

#### Friede in Nordafrika?

Nikolaus spielt wieder einmal den Friedenspatron. Der russische Botschafter in Rom ist von seiner Regierung beauftragt worden, bei der italienischen Regierung Erkundigungen darüber einzuziehen, unter welchen Bedingungen sie zu einem Friedensschluß mit der Türkei bereit sei. Die Verhandlungen sollen auf der Grundlage der Soweränität Italiens über Tripolis und die Cyrenaika geführt werden. Sobald die Forderungen Italiens feststehen, würden die fünf Großmächte gemeinsam an die Türkei herantreten, um die Vermittlung anzubieten — Ob diese neueste Friedensaktion von Erfolg begleitet sein wird, bleibt abzuwarten. Einweilen liegt noch die strikte Erklärung der türkischen Regierung vor, daß ein Friedensschluß auf der Grundlage des italienischen Anknüpfungsgesetzes ausgeschlossen sei.

#### Die Vorgänge in England.

In London gehen die Verhandlungen zur Abwendung eines Generalstreiks der Kohlenbergarbeiter im Auwärtingen Amt weiter. Wie es heißt, haben die englischen Bergwerksbesitzer im Verhandlungsgebiet beschlossen, die Vorschläge der Regierung, darunter auch den Minimallohn anzunehmen. Die Arbeitgeber von Northumberland und Südwales sind dagegen, während unter den schottischen Arbeitgebern die Stimmung geteilt ist. Die Vertreter der Bergleute erwägen, ob sie dies Teilabkommen annehmen sollen, während die Verhandlungen über Südwales, Schottland und North-

umberland noch fort dauern. Wie weiter verläuft soll die Regierung auch die Förderung angeheißt haben, daß bei der Bewertung der Bergwerke Regierungsvorteile mitwirken. — Inzwischen gehen die Arbeitseinstellungen weiter; es feiern bereits über 100 000 Mann. Die Maschinisten der Bergwerke von Südwales wollen heute in den Ausstand treten ohne Rücksicht auf den eventuellen Ausstand der Bergarbeiter. Der Ausstand der Maschinisten wird die Stilllegung des Betriebes im ganzen Kohlenboden zur Folge haben.

Wien, 29. Febr. Ein von Paris eintrassender Juwelenhändler namens Alphonse Levy erkrankte bei der Polizei Anzeige, daß ihm während der Reise Perlen und Brillanten im Werte von 250 000 Francs und außerdem 3800 Francs in bar gestohlen worden seien.

Smol, 29. Febr. Auf dem Wege von Kottikerow nach Petropawlowsk wurde eine Gruppe von zwölf Häftlingen vom Schneesturm überfallen. Zwei Soldaten der Begleitmannschaft sind erschoren, ein Häftling ist erschunden.

Alexandrowst, 29. Febr. Während einer Konferenz orthodoxer Missionare und Anhänger der Studienstelle im hiesigen Volkshaus feuerte ein unbekannter Revolverbesitzer ab und rief Feuer. Das sehr zahlreiche Publikum, das von einer Panik ergriffen wurde, stürzte sich aus den Fenstern und Türen, wobei viele verletzt wurden.

Faro (Portugal), 29. Febr. Ein Schlepper stieß bei der Barre bei Alvor mit dem kleinen Kanonenboot „Faro“ zusammen. Dieses sank. Sechs Mann, darunter der Kommandant und der zweite Offizier, sind ertrunken.

Hankau, 29. Febr. Ein Teil der Truppen von Wutschang hat gemeutert. Während der letzten Nacht hat ein Gesecht zwischen den meuternben und den treu gebliebenen Soldaten stattgefunden. Die großen Stadttore sind geschlossen. Die vor Hankau liegenden euländischen Kanonenboote haben Befehl bekommen, sich für alle Fälle in Bereitschaft zu halten. In Hankau ist die Ordnung nicht gestört.

### Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Der König hat dem 1. Stationschemiker und Abteilungsleiter an der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt in Hohenheim, Dr. Fingerling, die nachgelagte Dienstentlassung bewilligt.

### Die Vereinfachung der Staatsverwaltung.

Der Finanzausschuß der Zweiten Kammer verhandelte über Vereinfachungen im Finanzdepartement. Beschlossen wurde die Aufhebung des Bezirgs unter Angliederung der Amtsstelle an das Finanzministerium und die Aufhebung des einen oder anderen staatlichen Betriebs bezw. eine andere Besetzung der Vorstandsstellen. Angenommen wurde eine Resolution, die die Regierung auffordert, die Frage der Vereinfachung des Hochbauwesens in einem Departement zu prüfen, die Aufhebung der Domänen direktions als Kollegium ins Auge zu fassen und eine mögliche Erweiterung der Zuständigkeit der Kameralämter und Bezirksbauämter vorzuschlagen. Schließlich wurde die Organisation der Forstverwaltung besprochen und dabei ein Antrag des Berichterstatters angenommen, der die Besetzung minder bedeutender Forstbezirke durch Forstamtänner wünscht. — Am Mittwoch hat der Ausschuß die Beratung der Vereinfachungen im Finanzdepartement zu Ende geführt. Die Vorschläge der Regierung zur Vereinfachung der Zollverwaltung wurden gutgeheißen.

Stuttgart, 29. Febr. Im Vortragssaal des Lindenmuseums fand unter dem Vorsitz des Herzogs Wilhelm von Urach die Mitgliederversammlung des Handelsgeographischen Vereins statt. Nach herzlichem Begrüßungswort erstattete der Herzog persönlich den Geschäftsbericht für das Jahr 1911. Von besonderer Bedeutung sei das vergangene Jahr dadurch für den Verein gewesen, daß die reichen Schätze des Lindenmuseums in die neue würdige Heimstätte übergeführt werden konnten. Besonderer Dank gebühre dem wissenschaftlichen Leiter der Sammlungen, Prof. Dr. Krämer, der sich dem Verein ehrenamtlich zur Verfügung gestellt habe. Der Redner kam dann auf die Eröffnung des Museums zu sprechen und dankte Allen denen, die sich um die Fertigstellung des großen Werkes verdient gemacht haben. Er erinnerte weiter an die Besichtigung des Museums durch die Teilnehmer an der Tagung der deutschen Kolonialgesellschaft und an die Festigung der Anthropolologischen Gesellschaft. Den Herren Geh. Komm.-Rat Jüling, Oberstudienrat Dr. Lampert, Konsul Th. Wanner, dessen hervorragende Verdienste um die Errichtung des Lindenmuseums der Herzog besonders hervorhob, Professor von Stockmayer und den übrigen Herren des Ausschusses wurde der besondere Dank für ihre Mitarbeit an der Vereinsleitung ausgesprochen. Die Mitgliederzahl sei dauernd im Wachsen begriffen. Ende des vorigen Berichtsjahrs zählte der Verein 1164 Mitglieder, hinzugetreten sind 215, heute Vormittag habe der Verein 1414 Mitglieder gezählt, heute Abend seien es bereits 1416. Sodann verbreitete sich der Vorsitzende noch eingehend über die im letzten Jahre veranstalteten Vorträge. Besonderer Dank gebühre dem allerhöchsten Protektor, dem König, für die gnädige Förderung der Bestrebungen des Vereins, ebenso den staatlichen und städtischen Behörden, sowie den Gönnern und Freunden. In liebenswürdige Worte kleidete der Herzog den Dank an die Presse für ihre dem Verein gewährte wertvolle Unterstützung. Den Kassenbericht erstattete der Schatzmeister Konsul Th. Wanner. Das Vermögen des Vereins beträgt jetzt M. 14 842, der Vorschlag sieht an Einnahmen M. 20 400, an Ausgaben M. 26 000 vor, womit ist mit einem Abmangel von 5600 M. zu rechnen. Der Kassenbericht wurde hierauf genehmigt. Professor Dr. Krämer erstattete zum Schluß den Bericht über die Museumstätigkeit. Die Gesamtzahl der in den Sammlungen vereinigten Nummern beträgt ungefähr 100 000. Auch im Berichtsjahr wurde das Museum mit zahlreichen Schenkungen bedacht. — Die statutengemäß auszuführenden Mitglieder des Ausschusses wurden sämtlich wiedergewählt.



**Hall, 29. Febr.** Die bürgerlichen Kollegien haben von dem Beschluß des Finanzausschusses betreffend den Fortbestand des Landgerichts Hall mit Befriedigung Kenntnis genommen und beschlossen, dem Abgeordneten Rembold-Walten für seine Bemühungen in dieser Frage den herzlichsten Dank auszusprechen und ihn zu bitten, diesen Dank auch dem Finanzausschuß zu übermitteln.

**Schönmünzach, 28. Febr.** Wegen 23 junge amerikanische Forstleute, die sich gegenwärtig zum Studium des deutschen Waldes auf dem „Sand“ aufhalten, machten unter Führung ihrer Lehrer einen Ausflug in die württembergischen Naturwaldungen. Im Laufe dieser Woche soll noch ein zweiter Besuch ausgeführt werden.

**Nordstetten, 28. Febr.** In seinem Heimatdorf, wo der Schriftsteller Berthold Auerbach vor 100 Jahren geboren wurde, fand heute ein Festakt statt, zu dem die Teilnehmer aus den benachbarten Städten und auch von Stuttgart herbeigeströmt waren. Auf dem israelitischen Friedhof wurden unter Ansprachen und Liebesgedichten Vorlesungen niedergelegt. Im Geburtshaus dankte der Schultheiß den Festgästen für ihr Erscheinen. Daran schloß sich sodann eine allgemeine Feier, an der auch Justizrat Auerbach aus Berlin, Vertreter der israelitischen Gemeinde und des Schwäbischen Schillervereins teilnahmen.

**Kalen, 28. Februar.** Das diesjährige Gustav-Aldolf-Fest findet, wie nunmehr feststeht, am 8. und 9. Juli hier statt. Voraus geht am Sonntag, den 7. Juli die Einweihung der teilweise aus Gustav-Aldolf-Vereins-Mitteln erbauten Unterrombacher Kirche. Am Montag schließt sich Delegiertenversammlung, öffentliche Begrüßungsverammlung und zwei gesellige Abendveranstaltungen an. Der Hauptfesttag ist Dienstag 9. Juli.

**Ulm, 28. Febr.** Nicht weniger als 26 000 Kubikmeter Wall werden gegenwärtig in Neu-Ulm niedergelegt, um einen Durchgang mit Straße nach dem Westen der Stadt zu schaffen und Gelände für den Bau von Einfamilienhäusern zu gewinnen. — Eine gewaltige Kellereierkrankung hat eine neu hierhergezogene Firma. Sie hatte eine große Anzahl Personen in ihre Geschäftsräume zum Tee geladen und führte dabei die neuesten Modemodelle in natura vor.

## Nah und Fern.

### Ein Liebesdrama

Ist sich in der Stuttgarter Vorstadt Oßheim abspielte: In der Schreinerwerkstätte eines Hauses der Rotenbergstraße wurde Dienstag vormittag der Schreiner Becker mit Stigmata in der Brust und an den Handgelenken aufgefunden. Neben ihm lag seine Braut tot am Boden. Nach den angestellten Erhebungen hatte das Mädchen am Sonntag in der Werkstätte sich einen Abtreibungsversuch vorgenommen, an dessen Folgen sie plötzlich vom Tod ereilt wurde. Angeblich aus Gram darüber hat der Unglückliche den Selbstmordversuch begangen. Er wurde nach dem Spital verbracht, wo seine Verletzungen als nicht lebensgefährlich festgestellt wurden. Untersuchung ist eingeleitet.

### Jämmerlicher Tod eines Primaners.

Aus Neubrandenburg meldet man dem „Berl. Lok.-Anz.“: Eine aufregende Szene spielte sich gestern (Sonntag) Abend bei der Kolonie Augustabad am Tollense-See ab. Ein Primaner war von der Stadt über den See gegangen. Ungefähr 150 Meter vom Augustabad brach er ein und rief laut um Hilfe. Von der Wille seiner Mutter eilte der junge Herr von Adorf herbei, um mit einer Leiter den Verunglückten zu retten. Hierbei brach er selbst ein und mußte eine halbe Stunde einen verzweifelten Kampf um sein Leben führen, bis es ihm gelang, mit seiner Leiter auf das Eis zu kommen. Inzwischen hatte man ein Boot auf das Eis gebracht, um dem verunglückten Primaner Hilfe zu bringen, jedoch mißlang dieser Versuch. Nach drei weiteren Personen brachten bei den Rettungsversuchen im See ein, konnten aber gerettet werden. Schließlich alarmierte man die Feuerwehre, die schnell zur Stelle war, aber auch keine Hilfe bringen konnte. Vor einer großen Menschenmenge gelang der Unglückliche unter lautem Hilferuf in die Fluten, während am Ufer Hunderte von Menschen standen, die in seiner Rettung nichts unternehmen konnten. Die Leiche des unglücklichen jungen Mannes ist noch nicht geborgen.

### Weitere Nachrichten:

In Hohen Oß. Neuenbürg wurde in der Nähe des Sägewerks von Reppach und Cie der 2½ Jahre alte Knabe des Heinrich Knöfler tot aus der Kitz gezogen. Das Kind hatte seinem Vater, der von der Arbeit heimkam, entgegenlaufen wollen und war in den zur Zeit fließenden Fluß gefallen, ohne daß es bemerkt wurde. Erst nach mehrstündigem Suchen mit Haken gelang es, den kleinen Leichnam zu bergen.

In Augsburg ist am Mittwoch Abend kurz vor Arbeitschluss in der Spinnerei Wertach Feuer ausgebrochen. Der 80 Meter lange Hauptbau ist mit sämtlichen Spinnmaschinen ein Raub der Flammen geworden. 800 Arbeiter sind brotlos.

## Gerichtssaal.

**Bradenheim, 28. Febr.** Vor dem hiesigen Amtsgericht fanden nun die Ausfahrungen bei der letzten Gemeinderatswahl in Clebronn ihre Sühne. Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde der 17jährige Figartenarbeiter Oster zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Er hatte nach einem verheirateten Mann gerade als dieser in sein Haus gehen wollte, eine Fackel entzündet und ihn so unglücklich unter ein Auge getroffen, daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte und sechs Wochen arbeitsunfähig war. — Der Hausfischer Weilmann von Frauenzimmern, der eine Frau, weil sie ihm nichts abkaufte, schwer beleidigt und ihr seinen Stuhl auf den Kopf geschlagen hatte, ist vom Schöffengericht zu 12 Tagen Gefängnis verurteilt worden.

**Hall, 28. Febr.** Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 41 Jahre alte Fuhrmann Christian Kemmling von Bohenheim bad. Bezirksamts Bruchsal, wegen zweier Verbrechen des schweren Diebstahls im Rückfall sowie wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und schwerer Körperverletzung zu verantworten, ferner sein 15jähriger Stiefsohn von dort wegen Beihilfe zum Diebstahl. In der Nacht vom 10. auf 11. Dezember v. J. wurde in dem Getreideschuppen des Getreidehändlers Karl Schönmann in Künzelsau eingebrochen und für etwa 78

Mark Frucht entwendet, ohne daß die Diebe damals entdeckt wurden. Diese waren damals so froch, ihre Beute auf einem mit zwei Pferden bespannten Wagen fortzuschaffen. Die Pferde hatten sie in dem Gasthof einer Wirtschaft eingestellt. Am 18. Januar ds. J. stellte nachts wieder ein Fremder ein Paar Pferde in verdächtiger Weise in einen Gasthof ein, weshalb die Landjägermannschaft benachrichtigt wurde. Sie legte sich auf die Lauer und ergriff die Diebe, als sie gegen Mitternacht mit ihrem aus demselben Schuppen mit Frucht beladenen Wagen abfahren wollten. Diesmal hatten sie für 250 M Getreide auf ihrem Wagen. Der Angeklagte Kemmling leistete bei seiner Festnahme heftigen Widerstand und schlug mit seinem Peitschenstock auf die Landjäger ein. Er ist wegen ähnlicher Diebstahle schon mit Zuchthaus verurteilt. Gegen ihn wurde deshalb eine Gesamtzuchthausstrafe von 4 Jahren ausgesprochen, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Der Mitangeklagte David wurde zu der Gefängnisstrafe von 3 Wochen verurteilt.

**Augsburg, 29. Febr.** Die beiden kaum 20 Jahre alten in der Messingfabrik von Wieland und Co. in Böhlingen beschäftigten Arbeiter Lorenz Merk und Anton Turmhöfer haben in der Schlafkammer auf den Ingenieur Stegmayer gegen den sie nicht gut gefinnt waren, einen Anschlag zur Ausführung gebracht. Sie luden ein Wasserleitungsrohr von etwa 50 Zentim. Länge mit 1 Pfund Pulver, verschlossen es an beiden Enden mit Sand und Papier und verfahren diese Bombe mit einer Fänschnur. Nachts legte Merk auf Befehl seines Komplizen die Bombe an das Fenster der Stegmanerschen Wohnung. Das Rohr explodierte und richtete im Zimmer, in dem Stegmayer und seine Frau glücklicherweise unverletzt blieben, greuliche Verwüstung an. Das Schwurgericht verurteilte die beiden Attentäter wegen gemeinschaftlich verübter Sachbeschädigung zu je 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

## Luftschiffahrt.

### Luftmanöver.

Wie aus Köln verlautet, sollen in nächster Zeit unter der Teilnahme der im Besitz der Militärverwaltung befindlichen Zeppelinluftschiffe, sowie der Parzeval'schen und Groß'schen umfangreiche Manöver stattfinden. In erster Linie kommt dafür der Luftkreuzer „Z 2“ in Betracht, den die Militärverwaltung gegen den Schluß des vorigen Jahres abgenommen hat und der in Köln selbst stationiert ist, aber auch der in Mexiko stationierte „Z 1“, den im vergangenen Sommer Ingenieure und Arbeiter der hiesigen Luftschiffbau-Gesellschaft erheblich vergrößert und seine Motore verstärkt haben, indem sie die beiden alten 800er-Pferdigen Motore gegen die 1150er-Pferdigen austauschten, die bei der Zerstörung des Luftschiffes in Weiburg unverletzt blieben. In der Hauptstadt sollen bei den Manövern funktentelegraphische Übungen vorgenommen werden. Auch wird die Ausbildung neuer Mannschaften damit verbunden.

## Bermischtes.

### Wahrheit oder Dichtung.

Eine romantische Einführungsgeschichte, die im türkisch-italienischen Kriege einen allgemeinen Hintergrund hat, macht jetzt die Kunde durch die italienischen Blätter. In den ersten Tagen des Februar kam zu Mailand in ganz erschöpftem Zustande ein junges Mädchen an, das sich Giuseppe Seminati nannte, aber Brindisi aus Konstantinopel gekommen sein wollte und angab, das Opfer einer Entführung zu sein. Die junge Dame, die sich hier bei einem Wirt melierte, ist, wie sie sagte, die Tochter eines Bauunternehmers, der in jungen Jahren aus Italien nach Konstantinopel ausgewandert war. Nach ihrer Erzählung verdiente sie sich mit Stidarbeiten ihr Brot und war in Konstantinopel am Morgen des 11. November ausgegangen um „beim Generaldirektor der Dittomanischen Bank“ Arbeit zu holen. Als sie bei der Villa vorbeiging, in der Ser Hanum, die Witwe eines Geschäftshalters, wohnt, lud diese sie ein, näher zu treten. Die junge Italienerin nahm dort eine Tasse Schokolade an. Kaum aber hatte sie die Tasse geleert, so fühlte sie ein unwiderstehliches Schlafbedürfnis. Sie versuchte zwar noch zu sprechen, aber schon hatten sich ihre Sinne umnebelt. Man lud sie in eine Droschke und als sie wieder erwachte, befand sie sich in einem ärmlichen Raum, dessen Dunkel nur durch das schwache Licht einer Kerze durchbrochen wurde. Bei ihr machte ein altes zerklüftes Ehepaar. Auf's tieffte erschraken verlor sie, zu ihren Eltern zurückgeführt zu werden, aber die beiden Alten suchten sie zu beruhigen, indem sie ihr erklärten, man habe sie hierher gebracht, um sie vor dem Gemetzel zu retten, das gegen alle Italiener befohlen sei. Dann fiel die Seminati abermals in einen langen tiefen Schlaf. Als sie wieder erwachte, verlangte sie nochmals, zu ihren Eltern zurückgeführt zu werden. Sie lehnte und heulte, verweigerte Speise und Trank, und blieb so drei Tage in Gelangenschaft. Dann wurde sie zum Kultusministerium (1) geführt, wo verschiedene Beamte verurteilten, sie zur türkischen Frau zu stampeln, da bei dieser die Großjährigkeit schon mit 17 Jahren eintritt. Sie wurde gezwungen, sich zum mohammedanischen Glauben zu bekennen, wurde mit türkischen Gewändern bekleidet und dann mit Gewalt in ein herrschaftliches Haus geführt, wo man sie mit dem Sohn der Witwe Ser Hanum vermaählte. Nach ihrer phantastischen Erzählung besand sich die Italienerin während in einem reichen Gemache, während ein Jüngling in einem benachbarten Zimmer vor dem verlobten Ferid und seinen Bedienten einen Text aus dem Koran vorlas und dann die religiöse Ehe als vollzogen erklärte. Dieser Ferid sei nicht in sie verliebt gewesen, sondern die türkische Familie habe an ihr nur ihren Groll über den Krieg auslassen wollen. Anfangs mehrere sich die Seminati gegen ihren aufgezogenen Gatten, schließlich aber stellte sie sich lieblich, um ihn mit Zärtlichkeit zu umgarn. Es wurde dann auch ihre Bewachung gemildert und sie konnte eine Streifzüge, die zwischen den Mitgliedern der ihr aufgezogenen Familie ausgebrochen war, dazu benutzen, um zu fliehen. Sie lehrte aber nicht nach Hause zurück, da man sie hier gesucht hätte, sondern suchte bei einer beneidenden Familie vorläufige Unterkunft, bis es ihr gelang, unter Tauschung der Fahrpassion auf einem Schiffe Konstantinopel zu verlassen. Die Geschichte klingt fast zu romantisch, um wahr zu sein, wird aber merkwürdigerweise von der italienischen Presse ohne Rückhalt ganz ernst genommen.

### Vom Bau des Panamakanals.

Zu den eigenartigsten technischen Hilfsmitteln, die beim Bau des Panamakanals angewendet werden, gehört die Benutzung von Wasserkräften zur Befestigung des Erdreichs, von der das reich illustrierte Jahrbuch der „Technischen Monatshefte“ (Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung) berichtet. Man spritzt das Wasser aus tie-

figen Stahlrohren gegen die zu befestigenden Erdmassen, die durch den ungeheuren Druck zersplittern und in dünnflüssigen Schlamm verwandelt werden. Hernach treten große Saugpumpen in Aktion, die die ganze schlammige Masse aufsaugen und in Transportwagen füllen. In drei Monaten sind auf diese Weise bei den Schleusenbauten von Minaslores mehr als 300 000 Kubikmeter Boden abgeschafft worden, eine Arbeit, die sonst mindestens die doppelte Zeit in Anspruch genommen haben würde. Ein zweites ebenfalls neuartiges technisches Hilfsmittel beim Bau des Kanals ist eine Art Schleudermaschine für Zement. Man stand vor der Notwendigkeit, die Felswände in Culebra-Durchstich zu verstärken, da das hier sehr zerklüftete Gestein sonst auf die Dauer von dem Wasser des Kanals zerfressen worden wäre. Die Ingenieure beschloßen, eine starke Betondecke auf die Felsen aufzutragen und konstruierten dafür eine Art Schleudermaschine mit einer großen Kelle, die durch Luftdruck in einem großen Bogen vor hinten nach vorn geschleudert wird. Auf dieser Kelle befindet sich der Betonbrei, der mit solcher Gewalt auf den Felsen schlägt, daß er selbst in die winzigsten Risse und Spalten eindringt. Nach dem Erhärten des Betons entsteht eine vollständige glatte Wand, die dem Wasser keine Angriffspunkte mehr bietet. Jede dieser Schleudermaschinen bewirkt an einem Tag durchschnittlich 18 Quadratmeter Felswand mit einer 2½ Zentimeter dicken Schicht Beton.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Vieh- und Schweinemärkte.

#### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

27. Februar 1912.

Angetrieben:	Strohvieh:	Kälber:	Schweine:
	226	343	908
	Erlös aus 1/2 Mio Schlachtgewicht.		
Ochsen, 1. Qual., von 91 bis 96	Stübe	2. Qual., von 63	74
2. Qual., „ „	„	3. Qual., „	44
54	86	106	110
2. Qual., „	75	82	100
105	98	95	98
Stiere u. Jungv. 1.	95	98	95
2. Qual., „	92	94	68
3. Qual., „	83	90	67
Rübe 1. Qual., „	„	„	54
62	„	„	62

Verlauf des Marktes: mäßig belebt.

(Die Schweinepreise verstehen sich pro Paar.)

Altenpreis: Der letzte Viehmarkt war gut besahren. Die Zufuhr betrug: 101 Paar Ochsen und Stiere, 45 Rinde und 49 Stück Schmalvieh. Ochsen und Stiere galten 781—1332 M pro Paar. Rinde 250—500 M, Schmalvieh 132—351 M pro Stück. Auf dem Schweinemarkt fanden 93 Käufer und 118 Milchschweine zum Verkauf. Die Preise bewegten sich für Käufer zwischen 40 und 98 M, für Milchschweine zwischen 20 und 34 M pro Paar.

Gräisheim: Milchschweine 28—48 M, Käufer 44—83 M.  
Gaildorf: Milchschweine 32—45 M.  
Hall: Milchschweine 36—48 M.  
Oehringen: Milchschweine 36—54 M, Käufer 74—120 M.  
Offenburg: Milchschweine 28—44 M, Käufer 70—60 M.  
Forchheim: Milchschweine 18—26 M.  
Rangendingen: Milchschweine 40 M.  
Ravensburg: Milchschweine 32—50 M, Käufer 70—80 M.

Wiedlingen: Der Hofmarkt war wohl infolge der langen, durch die Raal- und Mautensende bedingten Unterbrechung sehr hart besahren. Insgesamt wurden zugeführt 250 Pferde und 852 Stück Vieh, und zwar 160 Füllen, 563 Kalbinnen, 10 Kälber, 42 Rinde, 80 Ochsen. Verkauf wurden bei sehr lebhaftem Handel 110 Füllen zu 650—800 M, 476 Kalbinnen zu 400—600 M, 8 Kälber zu 60—80 M, 26 Rinde zu 350—500 M, 62 Ochsen zu 680—980 M. Auf dem Pferdemarkt bewegten sich die Preise bei sehr lebhaftem Handel zwischen 100—1500 M. Der gleichzeitig abgehaltene Schweinemarkt war ebenfalls sehr hart (ca. 400 Stück) besahnt. Für das Paar Milchschweine wurden 40—60 Mark bezahlt.

Tuttlingen: Milchschweine 18—20 M.  
Tuttlingen: Milchschweine 20—30 M, Käufer 42—50 M.  
Ulm: Milchschweine 38—60 M, Käufer 80—100 M.  
Heilbronn: Der Pferdemarkt war von 720 Pferden besahnt, wovon 320 verkauft wurden. Die Preise bewegten sich für Arbeitspferde von 300—2000 M. Der Gesamtumsatz für Pferde belief sich auf 290 000 M. Auf dem Sattlerwaren- und Maschinenmarkt wurden 35 000 M umgesetzt.

### VI. Heilbronner Pferdemarkt

am 26. und 27. Febr.

Der Zutrieb von Pferden betrug etwa 720 Stück, von denen 336 mit einem Gesamtwert von etwa 298 000 Mark verkauft wurden. Für die Lotterie sind 5 Pferde im Wert von 4000 Mark angekauft worden. Der Handel ging lebhaft, besonders am ersten Marktag. Die zugetriebenen Pferde bestanden vorwiegend aus Arbeitspferden: Belgier, Normänner, Oldenburger, Franzosen, Luxemburger und Landhähler; auch wertvolle Turnierpferde waren in beträchtlicher Anzahl zugeführt. Der Wagen- und Sattlerwarenmarkt war von 50 Verkäufern besahnt, neben 30 Käufern landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte. Der erzielte Waren-Umsatz belief sich auf etwa 35 000 Mark, einschließlich einer Summe von 3500 Mark für Lotteriezwecke. Verschiedene Bestellungen auf spätere Lieferung sind gemacht worden und es waren die Käufler mit ihren Geschäftserfolgen größtenteils recht zufrieden. Der Markt war der zweitgrößte der heilbronner Märkte und hat einen überaus lebhaften Personenverkehr gebracht, zumal der vorjährige Pferdemarkt mit Rücksicht auf die Seuchengefahr nicht abgehalten werden konnte und die Bitterung heuer günstig war. Der 4. und 5. Gauverband hat mit dem Markt eine Prämierung von 400 Mark verteilt.

### Fruchtmärkte.

Die Preise verstehen sich pro Doppelzentner.

Falingen: Haber 22—24 M, Dinkel 17 M.  
Göppingen: Haber 22.80—23.20 M, Gerste 21.60 bis 21.80 M, Haber 21.20 M, Weizen 22—23 M.  
Nengen: Gerste 21.60 M.  
Ravensburg: Haber 22.80 M, Weizen 22.57—22.91 M, Roggen 20.82 M, Gerste 20 M, Haber 20.59—21.85 M.  
Reutlingen: Dinkel 17.80—19.20 M, Gerste 20.60—22 M, Haber 21.40—22 M.  
Tuttlingen: Haber 25—25.60 M, Haber 22.40—23 M.  
Ulm: Roggen 11.42—11.50 M, Weizen 11.23—11.46 M, Roggen 10.99—11.20 M, Gerste 10.60—10.91 M, Haber 10.32 bis 10.64 M.

### Hopfen.

Kärntnerer Hopfenpreiszeitel

der letzten Woche.

Preise für 50 Kilo am 24. Febr.: Gehirgshopfen 285—290 M, Karthopfen, prima 275—280 M, dto. mittel 280—270 M, Hallertauer, prima 290—300 M, dto. mittel 270—285 M, dto. geringe 250—260 M, Dalleraner Sichel prima 300—310 M, dto. mittel 280—290 M, Württemberg prima 300—310 M, dto. mittel 275—290 M, Schaller Band 290—310 M, Uffler prima 275—285 M, dto. mittel 260—270 M, dto. geringe 265 bis 250 M, Altmärker 210—220 M.



**Geschäftsempfehlung.**  
Teile einer geehrten Einwohnerschaft, insbesondere meiner werthen Kundschaft ergehen mit, daß ich mein  
**Sattler- und Tapezierer-Geschäft**  
in unveränderter Weise weiterbetreibe, und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Otto Volz,**  
Sattler und Tapezierer.

**Geschäftsübernahme und Empfehlung.**  
Teile meiner werthen Kundschaft, sowie einem geehrten Publikum höflich mit, daß ich nach Uebernahme meines elterlichen Hauses die Bäckerei vollständig umgebaut, mit den neuesten Maschinen, sowie zwei modernen Dampfbacköfen versehen habe.  
**Die Bäckerei ist in jeder Hinsicht hygienisch vollendet eingerichtet.**  
Ich bitte, das meinen Eltern geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen und sichere gute und aufmerksame Bedienung zu.  
**Hermann Pfau, Bäckermeister,**  
Dlgastraße 20.  
Wildbad, 1. März 1912.

**Geschäfts-Empfehlung.**  
Der geehrten Einwohnerschaft, zur gef. Kenntnis, daß ich unter heutigem im Hause des Herrn Kuhn, Hauptstraße 109 ein  
**Friseur-Geschäft**  
eröffnet habe und bittet um geneigten Zuspruch  
**Otto Höhn,**  
Friseur.

**Schützen-Verein Wildbad.**  
Das auf Sonntag geplante  
**Königschießen**  
wird wegen des Landes-Bußtag auf  
**Montag, den 4. März**  
verlegt.  
Zugleich wird noch eine Ehrenscheibe, gestiftet von Mitglied J. Wehler, ausgeschossen.  
Die Ehrenscheiben werden um halb 5 Uhr aufgezogen.  
**Das Schützenmeisteramt.**

**Drucksachen** aller Art, in feinsten Ausstattung, ein- und mehrfarb. lief. B. Hofmann's Druckerei

**Kgl. Forstamt Wildbad.**  
**Eichen- und Brennholz-Verkauf.**  
Am Samstag, den 9. März 1912  
vormittags 10 Uhr  
im Restaurant „Touffaint“ aus  
Staatswald I, 70 Wasserfalle, 78  
Staigle, 115 Unteres Bauernteich,  
Eichen: 20 Stück mit Fm: 10,84  
III b und 5,24 IV, ferner Am. 5  
eichene Spälter, 3 eichen. Ausschuß,  
1 Nadelholz Spälter, 11 Nadelholz  
Ausschuß, 32 Buchen Ausschuß,  
Anbruch: 109 Eichen, 200 Buchen,  
593 Nadelholz und 56 Am. Reis-  
prügel in Abt. 70. Protokoll-Auszüge  
sind vom K. metalamt Neuenbürg  
erhältlich.

**K. Forstamt Meistern  
in Wildbad.**  
**Stammholz-Verkauf**  
im schriftlichen Aufstreich.  
Am Donnerstag den 7. März  
vorm. 10 Uhr in Wildbad auf dem  
Rathaus aus Staatswald Meistern  
Abt. 4 Neuwiesenteich, 5 Linsensteig,  
8 Proffenweg, 9 Eichenhube, 12 Neu-  
riß und 24 Vord. Riesenstein:  
Langholz: 788 Stück mit Fm.:  
324 I, 270 II., 228 III, 87 IV,  
48 V., 2 VI. Kl. Sägholz: 123  
Stück mit Fm. 57 I., 53 II., 9  
III. Klasse.  
Die bedingungslosen Angebote in  
ganzen und <sup>1</sup>/<sub>10</sub> Prozenten der Tag-  
preise ausgedrückt, sind unterzeichnet,  
verschlösse und mit der Aufschrift  
„Angebot auf Nadelholzstammholz“  
bis spätestens <sup>1</sup>/<sub>10</sub> Uhr beim Forst-  
amt und 10 Uhr auf dem Rathaus  
in Wildbad einzureichen, woselbst die  
Eröffnung der Angebote stattfindet,  
welcher die Bieter anwohnen können.  
Ausschreibungsfrist: 15. Juli 1912. Los-  
verzeichnisse und Offertformulare un-  
entgeltlich, Schwarzweißbedruckt gegen  
Bezahlung durchs Forstamt.

Einige Exemplare von  
**Nr. 50**  
unserer Zeitung werden zurückge-  
kauft.  
**Die Expedition.**

**Verein  
Turn-  
Wildbad.**  
Samstag, den 2. März  
abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Restaurant Hempel.  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

**Verloren.**  
Eine silberne  
**Damen-Uhrkette**  
ging vom „Löwen“ bis zum „Wind-  
hof“ verloren. Abzugeben gegen  
Belohnung in der Exp. d. Bl. [18]

**MöBEL-AUSSTELLUNG**  
König Karlstrasse 77. : Café Rometsch.  
**FABRIK-NIEDERLAGE**  
VON  
**Tob. Brandauer, Pforzheim**  
Leopoldstrasse 7. Telefon 1480.  
**ca. 50** und Küchen  
stets am Lager, fertig zum Verkauf.  
Vertrieb  
**der besten Zugfeder-Matratze**  
Patent. Marke „Ruwo“. :  
Besichtigung erbeten ohne Kautzwang.  
Referenzen: Hotel Post, Hotel Ruf, Hotel Sautter, Pforzheim.  
Lieferung franko Wildbad.  
**Mark 10,000,000.—**  
4 Prozent. Pforzheimer Staatsanleihe von 1912  
unkündbar bis 1917.  
Von obiger Anleihe sind wir — freibleibend — bis  
auf Weiteres.  
Verkäufer zu 98 % Prozent spesenfrei.  
**Pforzheimer Bankverein. (N.S.)**

Wildbad  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte  
zu unserer  
**Hochzeits-Feier**  
am Samstag, den 2. März  
in das Hotel Waisch höflich einzuladen und bitten  
dies als persönliche Einladung zu betrachten.  
**Oswald Haug Marie Lutz**  
Kirchgang um <sup>1</sup>/<sub>12</sub> Uhr vom Gasth. z. wild. Mann aus.

**Zu verkaufen**  
ist eine bessere Salongarnitur bestehend in  
**Sopha, 6 Stühle, Tisch, Silber-  
schrank und Blüschvorhänge.**  
Heberzug Seide geprüft. Preis 220 Mark.  
**Albert Bürck, Pforzheim,**  
Tapezierer und Polstergeschäft.

Bevor Sie Ihren Bedarf in  
**Konfirmanden-Anzügen**



decken, besichtigen Sie mein grosses Lager und vergleichen Sie die Preise.  
Ich führe solche in solider Verarbeitung in Kammgarn u. Cheviot  
blau, schwarz und gemustert  
ein- und zweireihig von **Mk. 7.50 bis Mk. 24**  
extra feine Qualitäten von **Mk. 26 bis Mk. 42.**

**Gustav Feldmann,**  
Markt 3 neben dem Rathaus **Pforzheim**  
Mitglied des Rabattsparevereins.

